

Aufmerksam und neugierig sein

Das Spiel der Kinder als Anlass zur Selbstreflexion

Eine wunderbare Aufgabe kann es sein, freies Spiel von Kindern zu beobachten. Was lässt sich hier nicht alles entdecken! Die Stärkung ihrer Persönlichkeitsentwicklung nehmen die Kinder dabei wie von selbst in die Hand. Schauen und hören Erwachsene genau hin, werden sie für die Themen und Lernanlässe der Kinder sensibilisiert.

Der Artikel benennt einige wichtige Aspekte des kindlichen Spiels und stellt den begleitenden Erzieherinnen Fragen. Sie dienen der Selbstreflexion. So kann das aus meiner Sicht wichtigste pädagogische Mittel überhaupt erarbeitet werden: Die eigene bewusste Haltung! Und gleich zu Beginn: Natürlich braucht es für vieles, was dargestellt wird, bessere personelle und räumliche Bedingungen, dafür ist weiter zu kämpfen!

Spiele und Entwicklung

„Alle Wesen besitzen inhärente Tendenz zur Entfaltung aller ihrer Kräfte. Sie bewirkt Reife, Wachstum und Bereicherung des Lebens.“

Carl Rogers

Das Kind entfaltet und entwickelt sich, indem es spielt. Wenn es spielt, macht es seine Arbeit: Von der Nahrungsaufnahme bis zu den ersten Schritten, vom Sprechen bis zum Anziehen ist alles Spiel! Das gelingt am besten in einer emotionalen Atmosphäre, in der ausreichend Raum, viel Zeit und angemessenes Material vorhanden sind. Das Kind erlebt die eigenen sensorischen und motorischen Möglichkeiten, erkundet sich und die Welt. Es folgt den in ihm liegenden Impulsen und schreitet selbsttätig in seiner Entwicklung voran. Ist das Kind in einer Fähigkeit zu Sicherheit gekommen, gibt es diese Sicherheit immer wieder auf und wagt das Neue:

- Obwohl ein Kind genug Nahrung

gereicht bekommt, hat es die Motivation bald allein zu essen.

- Obwohl ein Kind mit einer Puppe spielen kann, will es irgendwann mit anderen Menschen Rollenspiele entwickeln.
- Obwohl ein Kleinkind schon gut krabbeln kann, übt es (mühsam) laufen.
- Obwohl ein Kind Schutz bei Erwachsenen findet, will es selbst Konflikte lösen.
- Obwohl ein Kind schon sprechen kann, will es lesen und schreiben lernen.

All dies und sehr viel mehr tun Kinder, ohne dass wir es ihnen „beibringen“ müssen!

Bedürfnisse, Bindung und Beziehung

Das Kind spielt, übt und lernt dann intensiv und ausdauernd,

- wenn es die Sicherheit guter Bindung und Beziehung zu Erwachsenen erleben kann,
- wenn es sich geliebt und angenommen fühlt und sich sicher sein kann, willkommen zu sein und einen eigenen Platz beanspruchen zu können,
- wenn physische Grundbedürfnisse nach Nahrung, Schlaf und Pflege regelmäßig und liebevoll befriedigt werden,
- wenn jemand schnell und angemessen auf seine Interessen reagiert und es sich beantwortet fühlt,

- wenn es Herausforderungen annehmen darf,
- wenn es Verständnis und Trost bei Erlebnissen der Überforderung oder durch gesetzte Grenzen bekommt.

Andernfalls verliert ein Kind schnell die Motivation etwas zu tun, es gibt eher auf, traut sich weniger Neues zu, lernt schlechter, weil es mit vorrangigen Bedürfnissen und Gefühlen, wie zum Beispiel Verlustängsten, beschäftigt ist.

Als gute Entwicklungsbegleiterin hat die Erzieherin hier eine besondere Aufgabe: Sie gestaltet bewusst die Balance zwischen Zuwendung und Freiraum. Damit dies gelingt, kann sie sich selbst fragen: Fühle ich mich in meinem Leben selbst so sicher und frei, dass ich mich Kindern liebevoll und interessiert zuwenden kann? Sorge ich gut für mich, auch während der Arbeit?

Sie schafft damit gute Voraussetzungen, um Kinder im Wechselspiel von Versorgtsein und Spielen ihre eigenen Ideen und Fähigkeiten entfalten lassen zu können.

Kinder, die „nicht gut spielen können“

Die gute Qualität des Spiels ist durch verschiedene Phasen und wechselnde Aufmerksamkeiten (Pikler et al.) gekennzeichnet. Einmal orientiert ein Kind sich nach „innen“, scheint sich zu fragen, „Was interessiert mich gerade?“ Dann wieder schaut es nach „außen“ und scheint sich zu fragen, „Was oder wer ist reizvoll und passt gerade zu mir?“ Wenn es sich im Spiel befindet, variiert seine Konzentrationstiefe, indem es Bekanntes übt und festigt. Oder es probiert Neues aus,

Seit Tagen spielen die Kinder Katze - gefüllte Milchschalchen gehören dazu

um Grenzen zu erweitern und Fähigkeiten hinzu zu gewinnen. Und: Es ruht sich immer wieder aus, scheint etwas zu verdauen, zu verarbeiten und zu verinnerlichen.

Dieses natürliche Wechselspiel ist nicht selbstverständlich, scheint vor allem den Kindern schwer zu fallen, die im Kindergartenalltag aufgrund ihres herausfordernden Verhaltens von uns besonders intensiv erlebt werden.

Die Aufforderung an die Erwachsenen

Ein Zitat aus einer Fallbesprechung: „Der will ja nur Zuwendung, deshalb ist er so aggressiv, er ist so unkonzentriert und nervt die anderen.“ Das ist es – der Junge braucht Zuwendung und nur, wenn er sie bekommt, wird sein Verhalten sich verändern können! Nur dann kann er etwas lernen und sich in die Gruppe einordnen. Es geht um das Grundbedürfnis von Zugehörigkeit und Beziehung. Es wird insbesondere von jenen Kindern eingefordert, die dies im eigenen familiären Rahmen in geringem Maße erfahren. Hier ist die Rolle der Erzieherin eindeutig: Nur wenn sie bereit ist, dem Kind die fehlende Zuwendung zu geben, wird dieses in die Lage versetzt, sich auf Spielprozesse und die Gemeinschaft der Kinder einzulassen. Oft ist es schon außerordentlich hilfreich, wenn sich eine Erzieherin zehn Minuten dem „schwierigen“ Kind zuwendet und etwas mit ihm tut, was für beide positiv besetzt ist. Dies sollte täglich und unabhängig von seinem Verhalten geschehen. Damit kann die Erzieherin dem Kind selbst und allen anderen ein neues Bild vom Kind und seinen Möglichkeiten verschaffen. Sie kann sich selbst fragen: Welches Bild



Was Fachkräfte aus Praxis und Lehre sagen

Andrea Schreiber, Leiterin der St. Nicolai Kita Coppenbrügge erzählt: „Ein lebendiges, aufregendes und lustvolles Spiel geht seit Tagen durch den Kindergarten. Ich habe beobachtet, wie Kinder unterschiedlichen Alters Katze spielen und deren Verhalten imitieren. Gern möchten sie auch ausprobieren, so wie Katzen zu trinken. Der Impuls ihnen Schalen mit Milch hinzustellen reicht aus, um das Spiel der Kinder weiter lebendig zu halten. Ich bin dabei, um Erfolge und Freude zu spiegeln und um bei Fragen und Unsicherheiten zur Seite zu stehen. Ich beobachte ein zweijähriges Krippenkind, das in das Katzenspiel der Kindergartenkinder involviert ist. Es geht zurzeit nur zum Mittagessen, weil es dort „Katzenfutter“ gibt und nur zum Wickeln, weil es sich dabei um ein „Katzenklo“ handelt. Ja, wenn die Kinder spielen, dann mit ganzem Herzen.“

Arjeta Govori, Erzieherin in der Wiegenstube des Waldorfkindergarten in Osnabrück: „Als ich verstanden hatte, was ein neuer Weg in der Begleitung von kindlichem Spiel sein kann, wurde mir klar, dass es mehr Arbeit ist! Ich habe früher oft mit einer kleinen Gruppe ein Angebot gemacht und war dadurch entlastet ständig zu beobachten, ansprechbar zu sein und mir Gedanken zu machen, was die Kinder brauchen. ... Aber, es ist jetzt viel schöner: Ich habe Zeit für einzelne Kinder, weil die meisten ja gut spielen. Ich freue mich daran, dass die Kinder genau wissen, was sie tun wollen, sie haben tolle Ideen, sie zeigen gern, was sie tun, wir sprechen darüber, teilen unser Denken. Mitspielen brauche ich da nicht, ich stehe nicht im Mittelpunkt, wie bei einem Angebot, das ich mir ausgedacht habe und anleite. Das macht aber nichts, ich sehe, wie glücklich die Kinder sind, wie stolz, und dann mache ich mir klar, dass ich es mitgestalte. Erst war ich ja sehr skeptisch, aber jetzt bin ich stolz und kompetenter.“

Antje Steffens, Dozentin der Hephata Akademie für soziale Berufe in Schwalmstadt: „Ja, Kinder in ihrem Spiel begleiten, das so ernst ist, weil es um ihre eigenen Fragen geht, mit der sie die Welt entdecken und doch so frei ist, weil ihre Neugier sie trägt.“

habe ich von mir? Welches Bild von diesem Kind? Bin ich bereit ein positives Bild anzunehmen und mein altes Bild von mir selbst und dem Kind zu revidieren? Damit schafft sie auch für Kinder mit schwierigen Lebenslagen neue Entwicklungschancen.

Räume und Materialien, die einladen und herausfordern

Eine Innen- und Außenraumgestaltung, die die Neugier befriedigt, in der es etwas zu entdecken gibt, die sich verändert und sich gestalten lässt, stellt eine wunderbare Spielumgebung für Kinder dar. Zu wissen, wo Spiele liegen, und wann man sich in welches Angebot einwählen kann, wirkt dagegen manchmal recht eintönig.

Die Erzieherin kann sich hierzu weiterführend fragen: Bin ich im

Kontakt mit meiner eigenen Neugier? Habe ich Freude daran, mit den Kindern in Beziehung zu sein? Will ich herausbekommen, was sie denken und was sie brauchen, um ihren momentanen Interessen nachzugehen? Habe ich Lust, Räume zu gestalten? Oder habe ich eine Kollegin, die das gern tut? Wie komme ich an Material oder wie organisiere ich, dass andere etwas mitbringen, schenken oder sammeln?

Es wirkt die innere Einstellung der Erzieherin. Das Kind erkennt schnell, ob sie es ernst meint mit der Unterstützung seiner Neugier auf die Welt.

Zeit, Ruhe und Langeweile

Wie viel Zeit haben die Kinder zum selbstbestimmten Spiel? Wenn der Tagesablauf einmal mit der Uhr auf

diese Frage hin untersucht wird, kommen oft erschreckend wenige Zeiträume zusammen, in denen Kinder nicht verplant und zeitlich eingegrenzt sind. Eltern werden oft für dieses Verhalten kritisiert, aber auch in der Kita ist es nicht oder nur bedingt anders. Die Kita wird immer mehr zum Lebensort für Kinder. Sie ist nicht mehr die Institution, die Kinder nur für den Vormittag besuchen. Somit sind ganz andere Konzepte gefragt!

Kinder, die allein oder gemeinsam ins Spiel vertieft sind, die an einer Sache „dranbleiben“, die etwas über mehrere Tage weiterentwickeln, wären ein schönes Ziel. Kinder, die sich zwischendurch ziellos bewegen, herumsitzen, sich ausruhen oder schlafen dürfen und eine schöpferische Pause einlegen können, wären ein gutes Zeichen. Respekt vor dem eigenen Tempo des Kindes zu haben,

darin liegt viel Sinn in unserer hektischen Zeit. Eckmann schreibt: „... lange verweilen können, das klingt nach Zwanglosigkeit, Stressfreiheit, friedlichem Dahindödeln [...]. Lange-Weile enthält in sich Tiefe der Stille und ihre unaufdringliche Wirkung, aus der heraus die Ideen und Träume wachsen, die Wirklichkeiten der Dichter, Intuitionen und Visionen.“

Langeweile ist eine Zeitlücke, in der neue Spielideen entstehen. Nach so einer Pause kann das Kind zum Interesse zurückkehren und Neues umsetzen. Ist das in der eigenen Kita möglich oder erklingt ein Aufräumglöckchen? In einem wundervollen Sketch von Lorient sagt seine Figur Herrmann: „Ich möchte einfach nur hier sitzen.“ Kinder möchten manchmal einfach nur herumgehen, liegen, laufen, durch die Gegend radeln, aus dem Fenster schauen – sie haben dabei kein Ziel, es geht um die Sache selbst, das „Einfach-nur-Dasein“. Offenbar sind diese Zeiten notwendig, um innere Verarbeitungsprozesse ablaufen zu lassen und um neue Ideen zu bekommen.

Wie ergeht es der Erzieherin damit? Nimmt sie sich selbst Zeit zum „Chillen“, zum Verdauen und zum Besinnen von Erlebtem? Wann hat sie das letzte Mal nichts getan?

Mit dieser Haltung gibt die Erzieherin den Kindern Raum für kreative Einfälle und für ein angemessenes Lebenstempo.

Da sein oder Beobachten

Eigenaktives Tun von Kindern ergibt Sinn, es hat Tiefe, wird besser verankert und ist auch in übertragbaren Situationen anwendbar. Das Lernen findet wie selbstverständlich statt, im Tun und im Austausch, im Spontanen und im Vorbereiteten. Für dieses Lernen gute Bedingungen zu schaffen und es angemessen zu begleiten, fordert dazu auf in der Kita

- die eigenen Beobachtungsgaben einzusetzen,
- kreative Wege der Materialanschaffung zu finden,
- räumliche Übersicht zu schaffen, um freien Zugang zu Material für die Kinder zu ermöglichen,

- die vielfältige Nutzung von Material, Möbeln und Räumen zuzulassen,
- mit Gelassenheit entstehender Unordnung zu begegnen,
- eine innere Überzeugung zu gewinnen, den Werken der Kinder respektvoll zu begegnen,
- genügend Aufbewahrungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, bis ein Spielprozess zu Ende ist,
- so wenig Regeln und Strukturen wie nötig zu installieren,
- volles Zutrauen in Lösungswege der Kinder zu haben,
- die eigene Zurückhaltung und das Innehalten als wichtige pädagogische Haltung einzuüben,
- individuelle Wege der Kinder anzuerkennen, Freude an deren Werken zu zeigen, Interesse zu haben, im Dialog über ihr Tun zu sein, statt das Universallob „super“ über alle auszuschütten,
- anzuregen, hinzuführen, versteckte Absichten der Kinder in Fragen zu kleiden ...

Heißt mehr beobachten weniger tun? So sieht es vielleicht von außen aus, da das sichtbare Handeln der Erzieherin weniger wird. Die innere gedankliche Arbeit zeigt sich in ruhigem Handeln ihrerseits. Wenn sie sich aufgrund ihrer Beobachtungen zum Beispiel dafür entscheidet, gute Impulse mit kleinen Anregungen für Kinder zu setzen, oder wenn sie „nur“ als aufmerksame Begleitung einfach da sein möchte. Portfolios dienen dann nicht allein der Elternarbeit und puren Dokumentation, sondern ermöglichen Kindern, sich selbst als aktiv handelnde Menschen mit einer eigenen Geschichte zu erleben. Die Freude daran, was es selbst, allein oder mit anderen erschaffen hat und darüber zu sprechen, bildet das Selbst- und Zeitbewusstsein des Kindes.

Die Erzieherin kann sich fragen: Kann ich Kinder in ihrem Tun lassen, auch wenn sie scheinbar mit nicht sichtbar Zielführendem beschäftigt sind? Beschäftige ich mich mit Fragen wie und wodurch erkenne ich die Interessen der Kinder, und wie finde ich heraus, was Kinder zum kreativen

Spiel brauchen? Erkenne ich, ob ein Kind sich über längere Zeit nicht beschäftigen kann, weil ihm Anregungen, Material oder Zuwendung fehlen?

So schafft sie Bedingungen für Lernerlebnisse und kann darüber leicht eine Geschichte schreiben. ■

Quellen

- Eckmann, Theo (2005): Sozialästhetik – Lernen im Begegnungsfeld vom Nähe und Freiheit. Schriftenreihe Beiträge zur Sozialästhetik, Band 5. Bochum: Projekt Verlag
Lorient in youtube: „Herrmann“

Anzeige

diploma.de
Private staatlich anerkannte Hochschule
Bachelor-Fernstudium
(mit Präsenzphasen)
bundesweite Standorte

B.A. Frühpädagogik
(Kitamanagement)

B.A. Medizinalfachberufe
(Physio- / Ergotherapie,
Alten- / Krankenpflege,
Logopädie u.a.)

DIPLOMA Hochschule
Am Hegeberg 2
37242 Bad Sooden-Allendorf

Tel.: 0 56 52 / 58 77 70 info@diploma.de